



Sozialpolitik | Vorstand

**Wolfgang Schroeder**

# **Sozialstaatsdebatte und die IG Metall**

**Präsentation für Verwaltungsstelle Heidelberg  
Am 19. Juli 2005 in Heidelberg**



## Erste These zum Ausgangspunkt der Debatte (I)

### ➔ Nachhaltiger Umbau des Sozialstaats: Wesentliche Grundprinzipien des deutschen Sozialversicherungsstaates beschädigt:

- Das Prinzip der Parität ist durchlöchert.
- Die proportionale leistungsgerechte Finanzierung ist nicht gesichert.
- Die Lebensstandard- und Statussicherung ist nicht mehr gewährleistet.



## Erste These zum Ausgangspunkt der Debatte (II)

### ➔ **Zentrale Merkmale der „neuen“ Sozialpolitik sind**

- erhöhte Eigenvorsorge und mehr Zuzahlungen (GKV) bei Leistungseinschnitten
- Stabilisierung der Beiträge durch einnahmeorientierte Ausgabenpolitik
- teilweise Erhöhung der staatlichen Zuschüsse
- Entstehung neuer Differenzen, Ausgrenzungen und neuer Armutsformen



## Erste These zum Ausgangspunkt der Debatte (III)

### ➔ Der Sozialstaat befindet sich in einer Finanzierungs- und in einer Akzeptanzkrise

- Vertrauensverlust
  - Seit Mitte der 80er Jahre kontinuierlicher Rückgang der Sozialstaatseinnahmen
- infratest dimap: 2004
  - 43%: Die Einschnitte in das Sozialsystem gehen zu weit
  - 41%: Die Einschnitte in das Sozialsystem gehen nicht weit genug
- Mitgliederverluste bei sozialstaatlichen Organisationen
  - Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Kirchen, Volksparteien
- Globalisierung hat Beweglichkeit der Unternehmen erhöht, können Belegschaften mit Verlagerungsandrohungen erpressen



## Erste These zum Ausgangspunkt der Debatte (IV)

### ➔ **Herausbildung eines neuen Arbeitnehmertypus**

- Arbeitskraftunternehmers
- persönliche Herausforderung/Chance zur Selbstverwirklichung
- Gefühl kollektiver „Betroffenheit“ und Fremdbestimmung erodiert
- empfindet sich nicht mehr als Teil einer Klasse/Schicksalsgemeinschaft
- Erfolg oder Misserfolg: Individuell



## Zweite These zu den strukturellen Bedingungen (I)

### ➔ **Strukturelle Verschiebungen:**

- lang anhaltendes schwaches Wirtschaftswachstum
- globalisierter Wettbewerb und angebotsorientierte Wirtschaftspolitik
- hohe staatliche Schuldenlast und Haushaltskonsolidierungspolitik



## Zweite These zu den strukturellen Bedingungen (II)

### ➔ weitere Aspekte:

- dramatischer Wandel in der Arbeitswelt
  - lang anhaltende Massenarbeitslosigkeit (mit hoher Langzeit- und Dauerarbeitslosigkeit)
  - Rückgang sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse
  - Zunahme atypischer Arbeitsverhältnisse
- beschleunigender demographischer Wandel („stille Revolution“)
  - die Bevölkerung wird älter (alternde Gesellschaft)
  - die Bevölkerung wird kleiner (schrumpfende Gesellschaft)



## **Dritte These zur Perspektivenerweiterung (I)**

**➔ Interessen- und Vermittlungsproblem. Zielperspektive, die geteilt, unterstützt und akzeptiert werden kann, fehlt:**

- historisch erkämpfte Errungenschaften müssen als erhaltenswert wahrgenommen werden
- dabei sollten Werte nicht täglich „wie das Hemd“ gewechselt werden
- deshalb: Es müssen konsistente Leitbilder für die Zukunft des Sozialstaates entwickelt werden



## Dritte These zur Perspektivenerweiterung (II)

### ➔ Kritik an der Politik des Sozialstaatsumbaus

- der Abbau des Sozialstaates ist sozial ungerecht
- qualitative Strukturveränderungen werden nur unzureichend angegangen: Prävention, soziale Infrastruktur, Positivliste
- es gibt keine Diskussion über bedarfsorientierte, nicht diskriminierende Mindestsicherungen in den jeweiligen Sozialversicherungssystemen
- keine Verbreiterung der Finanzierungsbasis



## **Dritte These zur Perspektivenerweiterung (III)**

### **➔ Sozialstaat ist mehr als Verteilungsgerechtigkeit. Wir brauchen eine Perspektivenerweiterung:**

- Chancengerechtigkeit durch Verbesserung der Startbedingungen für alle
- Teilhabegerechtigkeit durch Verbesserung der sozialen Infrastruktur
- Generationengerechtigkeit durch faire Lastenverteilung zwischen den Generationen
- Befähigungsgerechtigkeit durch Verbesserung der Qualifikationen



## **Vierte These: Wer gibt den Ton an? (I)**

- ➔ Die Gewerkschaften sind in (fast) allen finanz-, wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen in einer strukturellen Dauerdefensive**
- ➔ in den Parteien geben die Finanz- und Wirtschaftspolitiker oder Generalisten („Eliten“) den Ton an**
- ➔ in der Bevölkerung werden die Reformen ambivalent beurteilt:**
  - heftige Kritik an einzelnen Punkten und breite Akzeptanz für Reformnotwendigkeit.



## **Vierte These: Wer gibt den Ton an? (II)**

**➔ Die Gewerkschaften müssen ihre Rolle beim Umbau des „alten“ und der Gestaltung des „neuen“ Sozialstaates noch finden:**

- nicht das „Ob“, sondern das „Wie“ der Sozialstaatsveränderung ist das Thema
- wir haben es versäumt , unsere Mitglieder früh genug auf Veränderung einzustellen
- „Reformen“ werden gegen uns durchgesetzt (früher: Akteur – heute: Zaungast)
- eigene Konzepte vorlegen, die differenziert auf Lebenslagen reagieren müssen.



## **IG Metall-Sozialstaatskongress: Vorgeschichte**

- ➔ Sozialpolitische Debatte auf dem Gewerkschaftstag 2003**
- ➔ Arbeitsprogramm des Vorstandes 2003 – 2007**
- ➔ Arbeitnehmerbegehren „Für Arbeit und soziale Gerechtigkeit“**
- ➔ Agenda 2010-Politik, öffentliche Sozialstaatsdebatte und neue Herausforderungen**



## Sozialstaatskongress: Inhaltliche Konsequenzen (I)

### ➔ Finanzarchitektur der sozialen Sicherungssysteme

- Anteile neu gewichten zwischen Beitrags- und Steuerfinanzierung
- Umfinanzierung der gesellschaftlich notwendigen Aufgaben („versicherungsfremd“)
- z. B.: Bürgerversicherung versus Kopfpauschale („solidarische Gesundheitsprämie“)



## Sozialstaatskongress: Inhaltliche Konsequenzen (II)

### ➔ Prävention stärken und Infrastrukturen ausbauen

- „Vorbeugung“ in allen Sicherungssystemen zum Leitmotiv machen
- soziale Infrastrukturen müssen Antworten geben auf veränderte Lebenslagen

### ➔ mitgliederorientierte Profilierung in unseren Gestaltungsarenen

- Verbreiterung der betrieblichen Altersvorsorge (2. Säule als Kompetenzfeld)
- Neuordnung des Altersteilzeitgesetzes („flexibles“ Renteneintrittsalter)
- Familienpolitik (Beruf und Familie) als Gestaltungsfeld für Betriebsräte erschließen (?)



## Sozialstaatskongress: Politische Konsequenzen (I)

### ➔ **Verstetigung der Sozialstaats-Debatte nach innen**

- Sozialpolitisches (Problem- und Lösungs-) Wissen verbreitern
- Sozialstaats-Debatte und -Reform auf unteren Ebenen zum Thema machen

### ➔ **Vernetzung unserer Debatten mit Politik und Gesellschaft**

- Kooperationsmöglichkeiten mit Gruppen und Verbänden nutzen
- (Anschlussfähige) Positionierung im Bundestagswahlkampf
- Vorbereitung der nächsten Gewerkschaftstage (DGB 2006 und IG Metall 2007)



## Sozialstaatskongress: Politische Konsequenzen (II)

### ➔ eigene Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten erkennen

- Chancen der betrieblichen und branchenspezifischen Sozialpolitik ausloten
- Betriebliche Altersvorsorge als wichtige Arena
- Familienpolitik Handlungsfähigkeit entwickeln
- Themensetzungen in den sozialpolitischen Grundsatzdebatten beeinflussen



## Bürgerversicherung: Prinzipien und Vorteile (I)

### ➔ wichtigste Prinzipien

- jeder soll nach seiner Leistungsfähigkeit an der Finanzierung beteiligt sein
- Erweiterung des Versichertenkreises (z.B. zukünftige Beamte, Selbständige)
- Verbreiterung der Beitragsgrundlage (z.B. Kapitalerträge)
- Wegfall der Versicherungspflichtgrenze (Aufhebung der GKV- und PKV-Trennung)
- Angebot eines Bürgerversicherungstarifs in allen Krankenkassen



## Bürgerversicherung: Prinzipien und Vorteile (II)

### ➔ Pro-Argumente

- mehr Beitragsgerechtigkeit, mehr finanzielle Ergiebigkeit und Nachhaltigkeit
- höhere Legitimation des Versicherungssystems (durch: „Eine für alle!“)
- weniger „Zwei-Klassen-Medizin“ (durch Kontrahierungszwang)
- Beteiligung aller am medizinisch-technischen Fortschritt eher zu sichern



## Zwei Varianten zur Einbeziehung von Kapitalerträgen

### Zwei-Säulen-Beitragsmodell- Modell

- 1. Säule: Lohn- und verwandte Einkünfte
- 2. Säule Einkünfte aus Kapitalvermögen + sonstige in § 22 EStG genannte Einkünfte (Freibeträge zum Schutz von Kleinsparern)

- ➔ **Unterschiedliche Beitragsbemessungsgrenzen in den beiden Säulen möglich**
- ➔ **Verbeitragung durch das Finanzamt ist möglich**

### Kapital-Steuer-Modell

- 1. Säule: Lohn- und verwandte Einkünfte
- 2. Säule: Einkünfte aus Kapitalvermögen (Freibeträge zum Schutz von Kleinsparern)

- ➔ **Beitragsbemessungsgrenze in 2. Säule entfällt**
- ➔ **Möglich bei Einführung einer europäischen Abgeltungssteuer/ Kapitalertragssteuer**



## Besonderheiten der Modelle

### Zwei- Säulen-Beitrags- Modell

- ➔ Legitimität durch Rechtsanspruch auf Leistungen
  
- ➔ Wirkt langsam, da nur Bürgerversicherungsmitglieder einzahlen
  
- ➔ **BBG existiert**
  - Negativ: weniger Umverteilung
  - Positiv: kein Nachteil im Standortwettbewerb

### Kapital-Steuer-Modell

- ➔ Kein „Rechtsanspruch“, da Steuern nicht zweckgebunden  
→ Gefahr:  
Gesundheitsausgaben zum Teil abhängig von der Kassenlage
  
- ➔ Wirkt sofort, da alle diese Steuer zahlen
  
- ➔ **Wegfall: BBG**
  - Positiv: Umverteilungswirkung
  - Negativ: Steuererhöhung → Nachteil im internationalen Standortwettbewerb



## Kopfpauschale: Prinzipien und Nachteile (I)





## Kopfpauschale: Prinzipien und Nachteile (II)

### ➔ wichtigste Prinzipien

- Entkopplung von Arbeitseinkommen und Krankenversicherungsbeitrag
- einheitlicher „Kopfpauschalen“-Beitrag für alle
- Arbeitgeberbeitrag wird eingefroren (als Lohnbestandteil ausbezahlt und versteuert)
- Solidarausgleich findet nicht im Gesundheits-, sondern über das Steuersystem statt



## Kopfpauschale: Prinzipien und Nachteile (III)

### ➔ Contra-Argumente

- soziale Schieflage verfestigt sich (Beispiel: Fahrer und Vorstandsvorsitzender)
- Gesundheitspolitik nach Kassenlage droht (Steueraufkommen in Krisenzeiten)
- hoher bürokratischer Aufwand: große Teile der Bevölkerung brauchen Zuschüsse
- Arbeitgeberbeiträge werden nicht dynamisiert



## Positionen der IG Metall

- ➔ **Leistungs- und generationengerechte, nachhaltige Finanzierung**
- ➔ **Mehr Unabhängigkeit von konjunkturellen und demographischen Entwicklungen durch veränderte Finanzierung**
- ➔ **Umfassende Absicherung des Lebensrisikos „Krankheit“**
- ➔ **Qualitätsaspekte und Ausgaben in den Vordergrund**
  - Effizienzpotentiale und Rationalisierungsreserve ausschöpfen
  - ganzheitliche Versorgungsmodelle und mehr Prävention
  - Positivliste für Arzneimittel
  - Stärkung der Geschlechterperspektive



## Beschlusslage der IG Metall

- ➔ „Eine solidarische Reform der sozialen Krankenversicherung muss eine bessere, effizientere und solidarische Versorgung der Menschen ins Zentrum rücken. (...) Das Beitragssystem ist so weiterzuentwickeln, dass alle Erwerbstätigen in die gesetzliche Krankenversicherung einbezogen werden (...) und entsprechend ihrer ökonomischen Leistungsfähigkeit ihren Beitrag leisten.“

Quelle: Entschließung 4 des 20. ordentlichen Gewerkschaftstages der IG Metall 2003 in Hannover



# Erwerbstätigkeit und soz.-vers.-pflichtige Beschäftigung

